



Abend-

Zeitung,

144.

Sonnabend, am 17. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung,  
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler. (Th. Hell.)

### Licht und Schatten.

Wo des Lichtes goldne Welle  
Ihre Strahlenarme breitet,  
Strömt des Lebens reiche Quelle,  
Spritzet Daseyn aus der Helle,  
Blühet Alles jugendlich,  
Drängt Fülle sich an Fülle,  
Sprengt der Keim die dunkle Hülle,  
Oeffnet jede Blüthe sich.

Aber in des Dunkels Reichen  
Schlummern alle Lebenskeime,  
Alle hellen Farben bleichen,  
Der Belebung Kräfte weichen  
Und der Puls der Schöpfung steht,  
Und es sitzt auf finstern Throne  
Schweigen nur, mit nächt'ger Krone,  
Von des Schauers Hauch umweht.

Also in des Herzens Tiefen  
Wirken auch des Lichtes Strahlen,  
Wenn zum neuen Seyn sie riefen,  
Wecken Kräfte, die entschliefen,  
Leuchten alle Freuden wach,  
Lassen ausblüh'n jedes Gute,  
Was noch still im Keime ruhte,  
Früchte bringen tausendfach.

Während knechtisch festgehalten  
In des Herzens finstern Tiefen  
Von dämonischen Gewalten  
Alle wilden Nachtgestalten  
Böses brüten drinn nur aus,  
Und in unbesonnte Räume,  
Wirr, wie bange, wilde Träume,  
Eindringt ungeheures Graus.

O! du Licht, das in dem Herzen  
Ausgegossen unter Segen,  
Gleichend Gottes Sonnenkerzen,  
Das verschmilzt die herbsten Schmerzen

In der Sonne heil'ger Gluth;  
Seufz, o seufz auch durch das meine  
Deine engelsmilde, reine  
Ungetrübte Strahlenfluth!

Denn er ist ja unvergänglich,  
Dieser Born der reinsten Liebe,  
Ewig dauernd, uranfänglich,  
Uner schöpft und überschwänglich  
Dem der Herzen Licht entfließt,  
Das zu seligem Vergessen,  
Das zu Freuden unermessen,  
Sich in fromme Herzen gießt.

Und wer dürstet nach dem Tranke,  
Dem ist er auch schon gewähret,  
Der sog schon in's matte, franke  
Herz mit unnennbarem Danke  
Ew'ger Liebe Licht und Glanz.  
Du, dem alle Macht gegeben,  
O! durchdringe mich für's Leben  
Hier und dort mit Wonne ganz.

Th. Hell.

### Rousseau's Kanarienvogel.

(Fortsetzung.)

Nun bist Du also mein Kind, meine Schülerin,  
meine Sophie! sagte Jean Jacques Rousseau,  
mich in seine Arme schließend; ich wollte, Du hie-  
stest Sophie, aber der Name Rosa steht Dir so  
gut, auch ihn werde ich lieb gewinnen. Nach einer  
kurzen Unterhaltung über das, was ich wusste, oder  
über das vielmehr, was ich nicht wusste, denn ich  
hatte bis dahin nicht viel mehr gelernt, als meinen  
Vogel aufzuziehen, bat er mich, ihn zu begleiten,